

Grundhaltungen des Gläubigen

Teil 2

Referent	Andreas Krings
Ort	Heinebach
Datum	28.08.2009
Länge	01:16:42
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak002/grundhaltungen-des-glaebigen

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir möchten auch heute Abend wieder zur Einleitung einige kurze Beispiele lesen zu unserem Thema und zwar die erste Stelle aus dem Propheten Sacharija. Sacharija Kapitel 9, Vers 9. Frohlocke laut Tochter Zion, jauchze Tochter Jerusalem, siehe dein König wird zu dir kommen. Gerecht und ein Retter ist er, demütig und auf einem Esel reitend. Und zwar auf einem Fohlen, einem Jungen, der Eselin.

Dann aus dem Matthäusevangelium, Kapitel 11, Vers 29. Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir.

[00:01:04] Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig und ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen, denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht.

Dann aus dem Johannes-Evangelium, Kapitel 13.

Johannes 13, Vers 2. Und während des Abendessens, als der Teufel schon dem Judas Simon Sohn dem Iskariot ins Herz gegeben hatte, ihn zu überliefern, steht Jesus, wissend, dass der Vater ihm alles in die Hände gegeben hatte und dass er von Gott ausgegangen war und zu Gott gehe, von dem Abendessen auf und legt die Oberkleider ab und er nahm ein leinendes Tuch und umgürtete sich. [00:02:12] Dann gießt er Wasser in das Waschbecken und fing an, den Jüngern die Füße zu waschen und mit dem leinenden Tuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. Und dann noch eine Stelle aus der Apostelgeschichte, Kapitel 20, Abvers 17.

Von Milet aber sandte Paulus nach Ephesus und ließ die Ältesten der Versammlung herüberufen. Als sie aber zu ihm gekommen waren, sprach er zu ihnen, ihr wisst, wie ich vom ersten Tag an, als ich nach Asien kam, die ganze Zeit bei euch gewesen bin. [00:03:05] Dem Herrn dienend, mit aller Demut und mit Tränen und Versuchungen, die mir durch die Anschläge der Juden widerfuhren.

Zunächst soweit das Wort Gottes.

Unser Thema ist ja Grundhaltungen des Gläubigen und dabei geht es um unsere Gesinnung, um

unsere Beweggründe, um die Motive für unser Handeln.

Wir haben gestern gesehen, dass wir uns immer zu jeder Zeit auf irgendeine Art und Weise verhalten, dass man nicht leben kann, ohne sich zu verhalten. Und das Verhalten ist das, was von außen gesehen wird, was beobachtet werden kann. [00:04:07] Aber das, was dahinter steckt, was uns dabei bewegt, was uns dabei prägt, das sind diese Grundhaltungen. Wir haben uns gestern mit der Gottesfurcht beschäftigt.

Ich denke, wir hatten alle das Empfinden, dass es ein sehr ernstes Thema ist, welches in unsere Zeit, in unser Leben hineinredet. Ob unser Tun und Lassen, unser ganzes Denken und Handeln geprägt ist durch die Furcht Gottes. Heute ist unser Thema Demut.

Wir haben uns gestern auch schon daran erinnert, dass diese Grundhaltungen in dieser Welt nicht zu finden sind.

Wir haben 2. Timotheus Kapitel 3 ausschnittsweise gelesen, wo von den letzten Tagen die Rede ist in schweren Zeiten und welche Grundhaltungen die Menschen unserer Zeit an den Tag legen. [00:05:17] Dass es Haltungen sind, die denen, die wir hier betrachten, völlig entgegenstehen. Und so ist Demut etwas, was hier in dieser Welt auch nicht hoch im Kurs steht. Und wir werden uns ja daran, damit noch an verschiedenen Stellen der Schrift, dann mit diesem Thema beschäftigen. Aber zunächst einmal, und wir haben das auch im Gebet zum Ausdruck gebracht, möchten wir den Herrn Jesus vor uns stellen. Der uns bei all diesen Grundhaltungen das vollkommene Vorbild ist. Und die ersten 3 Stellen, die wir heute Abend gelesen haben, sie sprechen von dem Herrn Jesus. [00:06:01] Und dabei ist es interessant, so wie wir es auch gestern bei der Gottesfurcht gesehen haben, in Bezug auf den Herrn Jesus, dass es prophetisch schon vorausgesagt wurde. Die Stelle im Propheten Zacharia, sie findet ja dann in den Evangelien ihre Erfüllung, als der Jesus hier auf diese Erde kam. Da erfüllt sich das buchstäblich, was hier vorausgesagt wird.

Dass er nach Jerusalem hinein zieht, dass er auf einem Esel reitet, auf einem Fohlen, einem Jungen der Eselin. Und er wird hier gekennzeichnet als gerecht und ein Retter und demütig. Und in Matthäus Evangelium, da haben wir es aus seinem eigenen Munde gelesen, dass wir von ihm lernen sollen, von ihm lernen dürfen, der sagen konnte, ich bin sanftmütig und von Herzen demütig. [00:07:06] Das konnte in Vollkommenheit nur er allein sagen. Und doch war er, im Johannes Evangelium wird er uns vorgestellt als der Sohn Gottes. Hier in Zacharia wird er uns vorgestellt als der König. Und von einem König und von einem Gottessohn, da hätten wir sicherlich eine ganz andere Vorstellung. Dass er in Macht und in Herrlichkeit erscheint. Und das wird sich auch erfüllen, der Herr wird auch in Herrlichkeit und Macht erscheinen. Er wird als König der Könige und Herr der Herren auch auf dieser Erde herrschen, das steht noch bevor. Er ist aber jetzt noch der Verworfenen in dieser Welt. Und so wie auch wir, die wir ihm angehören, die wir auf seiner Seite stehen, zu diesen Verachteten, zu diesen Verworfenen gehören. [00:08:02] Und er war von Herzen demütig. Er reitet nicht auf einem stolzen Ross, sondern auf einem Esel. Der Esel, der ist ja viel weniger wert als ein rassiges Pferd.

Es war ein Lasttier.

Ein Tier zum Dienen. Und ein solches Tier benutzte Herr Jesus, um dort nach Jerusalem zu reiten. Und selbst wenn sie sagten, Hosanna, Gebriesen, sei der König, der da kommt. Selbst wenn sie Palmzweige nahmen und vor ihm ausbreiteten.

Dass es ein wenig so aussah, als würde dort wirklich ein König kommen. Dann waren es doch diese Menschen, die kurze Zeit später sich in die Volksmengen mischten und riefen kreuzige, kreuzige ihn. [00:09:01] Gib uns diesen Räuber los, wir wollen nicht, dass dieser über uns herrsche. Und Johannes 13, das ist ein sehr praktisches Beispiel.

Dass Herr Jesus nicht nur von Demut gesprochen hat, wie das bei uns leicht der Fall sein kann. Nein, er hat diese Demut auch wirklich ausgelebt. Und er ist hier in Johannes 13 mit seinen Jüngern auf dem Obersaal. Er befindet sich kurz vor seinem Tod am Kreuz. Und was tut er da? Da ist er nicht mit sich beschäftigt, obwohl er im Voraus wusste, was alles über ihn kommen würde. Sondern er beschäftigt sich hier mit den Seinen. Da die Seinigen, die in der Welt waren, da er sie geliebt hatte, liebte er sie bis ans Ende. [00:10:04] Und in diesen Kapiteln 13, 14, 15, 16 und auch 17, da beschäftigt er sich in ganz besonderer, liebevoller Weise mit seinen Jüngern.

Euer Herz werde nicht bestürzt. Sie standen in Gefahr, mutlos zu werden, traurig zu sein, als er davon sprach, dass er sie verlassen würde, dass er in den Himmel zurückkehrt. Wenn wir diese Kapitel einmal in der Stille uns durchlesen, dann werden wir merken, dass der Herr ihnen dort alles mitteilt, was sie wissen mussten, damit ihre Herzen getröstet würden während seiner Zeit der Abwesenheit. Das erste, was wir hier finden in Kapitel 13, das ist, dass er sie an seine Liebe erinnert. Diese Liebe, die bis ans Ende gehen würde, bis an das Äußerste. [00:11:07] Und dann tut er ihnen diesen Dienst. Diesen Dienst der Fußwaschung, dass er von dem Abendessen aufsteht und die Oberkleider ablegt, ein leinendes Tuch nimmt und sich umgürtet. Und dann diesen Dienst, den normalerweise die Sklaven ausführten, die den Gästen die Füße wuschen, diesen Dienst übernimmt hier der Herr. Er nimmt hier ganz bewusst im Kreise der Jünger den untersten Platz ein.

Dann gießt er Wasser in das Waschbecken und fing an den Jüngern die Füße zu waschen. Dazu musste er sich niederbeugen.

Die Füße, diese Glieder, die am untersten sich befinden in unserem Körper, bis dahin erniedrigte er sich, um ihnen diesen Dienst zu tun. [00:12:07] Die Füße zu waschen und mit dem leinenden Tuch abzutrocknen, mit dem er umgürtet war. Wir kennen ja dieses Kapitel, er belehrt dann die Jünger darüber, dass sie aufeinander diesen Dienst tun sollten, dass sie aufeinander die Füße waschen sollten. Und es wird deutlich, dass es dabei nicht buchstäblich darum geht, einander die Füße zu waschen. Es wird ja manchmal gefragt, sollten wir das heute auch noch tun? Sollten wir hier ein Waschbecken aufstellen und sollten wir uns beim hereinkommen die Füße waschen? Aber es wird hier deutlich in dem Gespräch mit Petrus, worum es geht. Es geht darum, dass die Gemeinschaft mit dem Herrn Jesus, diese praktische Gemeinschaft, dass die aufrechterhalten wird, dass die gepflegt wird, dass die Füße gereinigt werden von den Verschmutzungen, die entstehen können beim Durchgang durch diese Welt. [00:13:08] Und der Epheserbrief macht deutlich, dass mit diesem Wasser das Wort Gottes gemeint ist. Dieses Wort Gottes, welches auf unsere Herzen und Gewissen angewandt wird zur Reinigung und zur Erfrischung. Und das ist dieser Dienst, den wir heute einander auch noch tun sollen. Und es ist durchaus eine persönliche Angelegenheit. Auf der einen Seite wäscht der Herr Jesus uns auch heute noch die Füße, wenn wir nämlich solche Gelegenheiten haben, wo wir sein Wort hören, wo sein Wort durch den Heiligen Geist auf unsere Herzen und Gewissen angewandt wird. Dann wäscht er uns in seiner Liebe und in seiner Herablassung auch heute noch die Füße. Aber es ist auch ein Dienst, den wir persönlich einander tun sollen. [00:14:01] Wenn wir einander begegnen, wenn wir uns besuchen, dass dann auch das Wort Gottes zur Anwendung kommt. Und vielleicht ist das auch etwas, was in der heutigen Zeit etwas zu kurz kommt, weil wir alle so beschäftigt sind und vielleicht auch viel mit uns beschäftigt sind, mit unseren

Problemen und Schwierigkeiten und Aufgaben und dass dieser Dienst der persönlichen Fußwaschung zu kurz kommt. Dafür brauchen wir nämlich Zeit, dass wir einander aufsuchen. Wir brauchen auch Vertrauen zueinander, dass die Herzen sich öffnen, dass man sich austauschen kann, damit man auch etwas erfährt über das, was den anderen bewegt, was er vielleicht für Nöte und Schwierigkeiten hat. Das ist eigentlich wahrer Hirtendienst.

Es reicht nicht, wenn man sich ein- oder zweimal in der Woche die Hand reicht und sich freundlich begrüßt. [00:15:07] Dann wird man wenig Einblick bekommen in das, was den anderen wirklich beschäftigt.

Wenn wir uns einmal diese Mühe machen, wir werden feststellen, dass sehr viele Bedürfnisse da sind, viele Geschwister, die innerlich vereinsamt sind, die sich gerne einmal aussprechen möchten. Da muss man vielleicht gar nicht viel sagen, aber dass da jemand ist, der ihnen zuhört, der Kranke, ihnen vielleicht einmal die Hand zu halten, ihn deutlich zu machen. Wir nehmen Anteil an deiner Not. Und dann kommt vielleicht auch das Wort Gottes zur Anwendung, dass der Herr uns ein Wort schenkt, [00:16:04] vielleicht ein Vers aus dem Psalmen, nicht um die Geschwister zu ermüden, aber ein gutes Wort zur rechten Zeit angewandt.

Das ist Balsam für die Seele. Und um das in der rechten Art und Weise tun zu können, da brauchen wir diese Demut, dass wir einander die Füße waschen. Hier steht ja nicht, dass wir den Kopf waschen sollen. Das kann nämlich leicht passieren, wenn wir nicht in dieser Gesinnung der Demut einander begegnen und wir sehen vielleicht, dass ein Bruder oder eine Schwester in Gefahr steht, einen falschen Weg zu gehen oder etwas zu tun, von dem wir meinen oder wissen, dass es nicht nach den Gedanken Gottes ist. Und dann könnten wir in einem richterlichen Geist dorthin gehen, könnten jemanden zurechtweisen, in dem uns die Milde und die Demut fehlt. [00:17:02] Und dann machen wir am Ende alles noch viel schlimmer. Dann wird erstens unser Dienst nicht angenommen und zweitens kommt vielleicht bei dem anderen noch eine Wurzel der Bitterkeit auf. Und vielleicht ist schon manches daran gescheitert, weil wir zuvor nicht diese Gesinnung der Demut von dem Herrn gelernt haben. Und wir werden sicherlich noch sehen, auch wie wir dies lernen können.

Dann haben wir noch ein weiteres Beispiel gelesen von Paulus. Und Paulus konnte ja sagen, seid meinen Nachahmer gleich wie auch ich Christi. Auch daran haben wir uns gestern Abend erinnert. Der Apostel Paulus, der doch dem Herrn so nacheiferte, nachahmte, [00:18:09] wie wir sicherlich sagen müssen, dass es bei uns mit weitem Abstand nur geschieht.

Denn wer von uns wagte zu sagen, seid meine Nachahmer.

Ich glaube, selbst Brüder, die wir sehr geschätzt haben und schätzen, die der Herde vorangehen, die würden sicherlich solches nicht von sich behaupten oder sagen. Aber der Apostel, geleitet durch den Heiligen Geist, er konnte solches in Aufrichtigkeit sagen und nicht nur sagen, sondern vor allen Dingen, und das wird hier auch deutlich, es war gelebt. Es war bei dem Apostel Praxis.

Er ist hier, von Milet sandte er nach Ephesus, ließ die Ältesten herüberkommen. [00:19:07] Wir kennen dieses Kapitel. Und dann stellt ihr Ihnen vor, ihr wisst, wie ich vom ersten Tag an, als ich nach Asien kam, die ganze Zeit bei euch gewesen bin, dem Herrn dienend, das stand im Vordergrund, dem Herrn dienend, mit aller Demut und mit Tränen.

Der Apostel arbeitete mit seinen eigenen Händen, damit er niemanden zur Last fiel. Oder ich denke

an den 2. Thessalonicher Brief, wo er den Thessalonichern Ähnliches sagt im 2. Kapitel, wie er sich bei ihnen verhalten hatte, im 1. Thessalonicher Brief, im 2. Kapitel.

[00:20:02] Da sagt er zum Beispiel in Vers 7, obwohl wir als Christi Apostel euch zur Last sein konnten, sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine nährende Frau ihre eigenen Kinder pflegt.

Das schreibt der Apostel. Und auch weiter unten sagt er in Vers 11, ebenso wie ihr wisst, wie wir jeden einzelnen von euch, wie ein Vater seine eigenen Kinder euch ermahnt und euch getröstet haben.

So verhielt sich der Apostel Paulus wie sein Herr und Meister als ein demütiger Mann. Und davon möchten wir lernen.

[00:21:02] Wir möchten uns nun fragen, was ist das eigentlich, Demut? Wir haben es anhand der Beispiele ja schon etwas gesehen. Aber es ist ja heute kein Wort, was so gängig ist. Wir haben schon gesagt, was in dieser Welt nicht hoch im Kurs steht. Und wenn man da jemand, man würde eine Umfrage machen auf der Straße, sagen Sie mal, was Demut ist, dann könnte ich mir vorstellen, dass viele, vor allen Dingen auch junge Leute, mit diesem Begriff gar nichts anzufangen wissen. Nun kann man es natürlich manchmal auch erklären durch das Gegenteil. Das Gegenteil von Demut ist Hochmut.

Wir haben gestern schon in Sprüche 8 eine Stelle gelesen, wo davon die Rede ist, was Gott hasst, dass er den Hochmütigen hasst. Und dass es ein sehr starker Ausdruck ist.

[00:22:02] In Sprüche 16 heißt es, dass der Hochmut dem Herrn ein Kreuel ist.

Abscheu bedeutet das. Und in dem selben Kapitel heißt es, dass dem Fall Hochmut vorausgeht.

Hochmut ist dieses Hochdenken von sich selbst, dieses Überzeugtsein von sich selbst, dass man die Hilfe eines anderen nicht braucht, dass man alles selbst in die Hand nimmt und dabei das Ganze noch verknüpft mit einem gewissen Stolz, mit einer gewissen Einbildung und sagt, dazu bin ich in der Lage und das schaffe ich. Und das ist Gott völlig zuwider.

Denn auf der einen Seite schaffen wir aus eigener Kraft heraus gar nichts. [00:23:05] Alles was wir haben, was wir können, das ist uns geschenkt. Ob das nun die Gesundheit ist, die physische Kraft, die Ernährung, all das ist ein Geschenk.

Auch wenn die Menschen dieser Welt sagen, dafür habe ich doch gearbeitet. Das habe ich im Geschäft bezahlt, also habe ich mir das doch selbst verdient. Das ist nur zu einem gewissen Grad ist das wahr. Wir sehen selbst, in welchen Krisenzeiten wir leben und wie plötzlich das, worauf die Menschen sich stützen, ob das nun der Arbeitsplatz ist oder finanzielle Stützen, wie alles zusammenbricht. Und wir sehen aus anderen Ländern durch Naturkatastrophen, wie Ernten zerstört werden, durch Trockenheit oder durch Überflutungen und plötzlich ist alles dahin. [00:24:09] Und wir als Christen wissen und wir sollten täglich dafür dankbar sein, dass uns dies alles geschenkt ist von unserem gütigen Herrn. Und wie ist es auf geistlichem Gebiet, wenn wir für unseren Herrn etwas tun dürfen? Dann heißt es im Epheserbrief, dass wir in den Werken, die Gott zuvor für uns bereitet hat, dass wir darin wandeln sollen. Das heißt, diese Werke, die werden uns sozusagen vor die Füße gestellt. Und dann ist er es, der uns die Kraft und die Weisheit schenkt, um diese Werke auch

auszuführen. Also ist alles nur geschenkt, alles nur geliehen. [00:25:02] Und das müssten wir eigentlich verstehen, wenn mir etwas geliehen wird, wenn mir etwas geschenkt wird, dann kann ich es ja nicht mir zuschreiben und meinem Verdienst. Aber das vergessen wir oft. Und die Menschen, die ungläubigen Menschen vergessen es und dann werden sie hochmütig. Aber dieser Hochmut, man hat auch schon mal den Begriff geprägt, geistlicher Hochmut. Das ist eigentlich ein Widerspruch. Es gibt keinen geistlichen Hochmut, aber damit ist gemeint Hochmut auf geistlichem Gebiet. Man kann sich auch in Bezug auf die Position, die man inmitten einer örtlichen Versammlung zu haben meint, kann man sich auch etwas einbilden.

Es gab ja, wir finden das in den Briefen, gab es zum Beispiel diesen Dio Treffes, [00:26:04] der unter ihnen der Erste sein wollte. Das ist so ein Bestreben, was in unserem Herzen aufkommen kann. Und insofern geht uns das alle an.

Denn dieser Hochmut, der kommt aus unserem Fleisch. Und schon die erste Sünde, die in dieser Welt getan wurde, die hatte zu tun mit diesem Hochmut. Und mit der Lust der Augen. Dieser Hochmut, was der Teufel ihnen vorflüsterte, ihr werdet sein wie Gott. Diese erhabene Position, die erschien ihnen begehrenswert. Und auch Johannes schreibt in seinem ersten Brief genau ja von diesen Dingen. Von dem Hochmut des Lebens.

[00:27:04] Aber jetzt wollen wir uns dem Positiven zuwenden. Wir hatten gestern bei der Gottesfurcht, da hatten wir fünf Definitionen gefunden, die das Wort Gottes uns gibt. Wo es nämlich immer heißt, die Furcht des Herrn ist. Und da hatten wir es relativ einfach. Bei der Demut ist das nicht so einfach. Da müssen wir schon ein wenig suchen. Und wir lesen mal eine erste Stelle aus dem ersten Petrusbrief.

Kapitel 3, Vers 8.

Endlich aber seid alle gleichgesinnt, mitleidig, voll brüderlicher Liebe, [00:28:01] barmherzig, demütig und vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheldwort mit Scheldwort, sondern im Gegenteil segnet, weil ihr dazu berufen worden seid, dass ihr Segen erbt.

Hier finden wir die Demut in einer sehr schönen Gesellschaft. Hier werden nämlich sieben Dinge genannt. Und man hat die Demut manchmal auch mit einer zarten Pflanze verglichen. Und jetzt stellen wir uns mal so ein Blumenbeet vor und da wachsen diese sieben herrlichen Blumen. Und eine davon ist die Demut.

Aber sie hat eine sehr schöne Gesellschaft. Und diese Gesellschaft, wenn wir uns das genauer anschauen, die ist hingerichtet, ausgerichtet auf den anderen, nicht auf sich selbst.

[00:29:06] Wenn wir nur mal einige Beispiele nehmen. Mitleidig. Mitleidig heißt ja doch, Mitleid zu haben mit dem Leid des anderen. Sie kümmert sich also darum und hat Mitgefühl mit den Schwierigkeiten, mit den Nöten des anderen.

Die brüderliche Liebe, auch die ist ausgerichtet dem anderen, dem Bruder gegenüber. So entfaltet sie sich und betätigt sich. Die Barmherzigkeit heißt ein Herz zu haben, erbarmen zu haben mit dem Elend, mit der Not des anderen. Und so sehen wir, wenn wir die Demut in dieser Gesellschaft finden, dass sie ausgerichtet ist auf das Wohl des anderen. Das lernen wir hier aus dieser Stelle. [00:30:04] Wir haben ja ein negatives Beispiel. Hier nämlich vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheldwort

mit Scheldwort. Wenn wir das nämlich tun, dann ist es nicht zum Wohl des anderen, sondern gehen wir sozusagen zum Angriff über, zum Gegenangriff. Und dann verletzen wir, dann beschädigen wir. Und das ist nicht das Wesen der Demut.

Im fünften Kapitel schreibt Petrus in Vers 5 Ebenso ihr Jüngeren, ordnet euch den Älteren unter.

Alle aber seid gegeneinander mit Demut fest umhüllt.

Denn Gott widersteht den Hochmütigen, den Demütigen aber gibt er Gnade.

[00:31:07] So demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, damit er euch erhöht zur rechten Zeit, indem ihr all eure Sorge auf ihn werft, denn er ist besorgt für euch.

Wir finden hier einen zweiten Charakter der Demut, nämlich den der Unterordnung.

Ordnet euch den Älteren unter.

Hier geht es speziell um die Beziehungen zwischen Jüngeren und Älteren. Und dieses sich unterordnen, das ist genau im Gegensatz zu dem, was heute gelehrt wird. In der Welt, meine ich. Da wird nämlich gesagt, ihr müsst euch selbst verwirklichen. [00:32:05] Ihr müsst euch durchsetzen.

Ihr müsst eure Rechte vertreten, ihr müsst sie einfordern und wenn es geht auch noch ausweiten. Und jeder, der in Bildung oder Ausbildung zu tun hat, der kann das sicherlich bestätigen, wie einfach auch dieser Respekt vor den Älteren einfach nachgelassen hat. Und dass die noch längst nicht tun, was man sagt. Nicht alle gleich.

Aber doch so von der Tendenz her, muss man sagen, dass Gehorsam und das wäre ja auch so eine Grundhaltung, über die wir auch sprechen könnten, dass das etwas Verpönte ist. Dass man diesen Begriff auch gar nicht mehr gebraucht. Und wenn das nun übertragen wird, sagen wir mal, in eine örtliche Versammlung [00:33:04] und die Jüngeren meinen, sie müssten ihre Gedanken unbedingt durchsetzen, dann ist das das nicht, was wir hier finden.

Es gibt natürlich im Wort Gottes, und das Wort Gottes ist immer ausgewogen, da gibt es auch Hinweise für die Älteren, wie die mit den Jüngeren umgehen sollen. Auch da ist der Apostel Paulus uns ein Vorbild, wie er mit dem jungen Timotheus umging, als ein Vater in Christo, wie er ihm Mut machte und wie er ihm sagt, niemand verachte deine Jugend. Wie gesagt, das Wort Gottes ist da ausgeglichen. Aber hier, wenn wir jetzt bei dieser Stelle sind, da geht es darum, dass die Jüngeren sich den Älteren unterordnen sollen.

Dass dadurch die Demut sich zeigt. Und auch in Vers 6, wo wir gelesen haben, so demütigt euch nun unter die mächtige Hand Gottes, [00:34:04] hat dieses Demütigen auch damit zu tun, sich darunter zu stellen. Da geht es darum, sich unter die mächtige Hand Gottes zu stellen. Wie er uns führt und leitet, so ist es gut, wenn wir es manchmal vielleicht auch nicht verstehen. Wenn es manchmal auch unsere Wege und Ziele durchkreuzt, so sollen wir uns aber doch darunter stellen. Und das mag in bestimmten Situationen nicht einfach sein, sich darunter zu stellen unter den Willen Gottes.

Aber hier wird uns auch ein Hilfsmittel angegeben, indem ihr all eure Sorge auf ihn werft.

Diese Not bei ihm abgeben, auf ihn werfen, denn er ist besorgt für euch.

[00:35:03] Er will uns helfen, dass wir uns darunter stellen, dass wir uns darunter beugen, dass wir uns demütigen unter seine Hand. Im Philippabrief, Kapitel 2, wird eigentlich dieser Gedanke fortgeführt.

Dort heißt es, Philippa 2, Vers 2, So erfüllt meine Freude, dass ihr gleichgesinnt seid, dieselbe Liebe habend, einmütig eines Sinnes, nicht aus Streitsucht oder eitlen Ruhm tuend, sondern in der Demut, einer den anderen höher achtend als sich selbst.

[00:36:02] Da haben wir den Aspekt, der in Verbindung mit Demut hier gesehen wird, einer den anderen höher achten als sich selbst.

Das fällt mir natürlich leichter, wenn ich mich unterordnen kann, wenn ich mich darunter stellen kann, wie wir es vorhin gesehen haben. Wenn wir ehrlich zu uns sind, dann geht es uns doch manchmal so, oder vielleicht auch oft so, wenn wir so Geschwistern begegnen, dass wir vielleicht so etwas auf sie herabblicken, aus welchen Gründen auch immer. Dass wir uns ganz gut sehen, und dann denken ja der, die, dann haben wir so die Fehler, die Schwächen des anderen vor Augen, vergleichen uns damit und kommen dabei ganz gut weg. Dann haben wir eine Gesinnung des Hochmuts.

[00:37:06] Wenn wir sie wenigstens genauso einschätzen würden, wie uns selbst, dann wären wir schon auf der richtigen Linie. Aber hier geht es noch weiter. Den anderen höher achtend als mich selbst. Und ich glaube, das ist unserem Fleisch völlig zuwider. Und dazu sind wir aus eigener Kraft auch nicht in der Lage, den anderen höher zu achten als mich selbst.

Aber wenn wir Philippa 2 dann weiterlesen, und wir kennen dieses Kapitel, diese Gesinnung sei in euch, die auch in Christo Jesu war, dann wird uns der Jesus gezeigt in einer siebenfachen Erniedrigung, der sich erniedrigt hat bis zum Tode am Kreuze. Und da sehen wir wieder, dass wir von ihm lernen können. [00:38:01] Und einzig und allein von ihm.

Im Epheserbrief finden wir noch einen weiteren Aspekt im Kapitel 4. Epheser 4, Vers 2.

Mit aller Demut und Sanftmut, mit Langmut einander ertragend in Liebe.

Auch hier sehen wir wieder die Pflanze der Demut in einer ganz besonderen Gesellschaft. Nämlich in der Gesellschaft von Sanftmut und von Langmut und von Liebe.

Die gehören einfach zusammen, die passen gut zusammen. Aber der Aspekt, der hier in Verbindung mit der Demut steht, ist einander ertragen in Liebe. [00:39:02] Und jetzt sehen wir das durchaus einmal konkret, so wie der Herr uns z.B. örtlich zusammengestellt hat. Da gibt es ja welche, die sind uns vielleicht so von Natur aus sympathisch und andere sind uns nicht so sympathisch. Aber es geht eigentlich, wenn es um die Beziehungen als Gläubige geht, da geht es eigentlich nicht um menschliche Sympathie. Zumindest ist das nicht der Gradmesser. Denn das tut die Welt auch. Die findet auch die Menschen, die sympathisch sind, die finden sie auch sympathisch. Und sie haben auch lieber mit solchen zu tun.

Aber wenn es um die geschwisterliche Liebe geht, die geschwisterlichen Beziehungen, dann ist die Grundlage ja eine ganz andere. Dann ist das ja nicht von Grund auf, von Grund von Sympathie. Stellt euch mal vor, der Herr hätte seine Kinder ausgewählt aufgrund von Sympathie. [00:40:03] Da wäre ich

vielleicht gar nicht dabei. Er hat uns eben auserwählt, weil wir gar nicht sympathisch waren. Er hat auch das Elende dieser Welt auserwählt. Das, was in dieser Welt nichts wert ist. Das Geringe. Und wie es in den Evangelien den Menschen begegnet. Den Aussätzigen.

Wo keiner Kontakt mit haben wollte. Solchen ist er begegnet. Solche hat er auserwählt. Also haben wir uns da gar nichts zuzuschreiben. Und er hat einen hohen Preis bezahlt.

Einen sehr hohen Preis. Und denselben Preis, den hat er für meinen Mitbruder und meine Mitschwester bezahlt. Da ist gar kein Unterschied. Und das ist die Grundlage.

Es gibt keine größere Gemeinsamkeit von Menschen hier auf dieser Erde, [00:41:05] als Brüder und Schwestern zu seinem Herrn. Und das haben wir ja auch schon erfahren, wenn wir mal irgendwo hingekommen sind und haben jemanden getroffen, den wir gesehen haben. Und es stellt sich heraus, es ist ein Bruder, es ist eine Schwester im Herrn. Da ist doch sofort der Funken übergesprungen. Dieser Funken der geschwisterlichen Liebe. Und dann bleibt es trotzdem bestehen, dass wir unterschiedlich sind. Dass wir unterschiedliche Charaktere haben. Dass wir uns unterschiedlich verhalten. Dass wir sicherlich auch, was die geistliche Reife angeht, dass Unterschiede da sind. Dass wir solche sind, die schwach sind im Glauben. Aber hier geht es darum, einander zu ertragen. [00:42:01] Und zwar, das geht nur in Liebe.

Auch dem Bruder, der mir vielleicht etwas schwierig erscheint. Oder auch dem Bruder oder die Schwester, die mich vielleicht schon mal beleidigt hat.

Vielleicht gar nicht absichtlich. Aber ich habe hier irgendwas krumm genommen. Vielleicht denken wir so in Schubladen. Und denken auch die schon wieder.

Das sollten wir uns prüfen.

Wenn wir wirklich diese Gesinnung der Demut haben, dann werden wir füreinander dankbar sein. Auch für den schwierigen Bruder. Denn der Herr in seiner Weisheit, der hat den dahingestellt. Vielleicht auch, damit ich mich daran übe, diesen Bruder zu lieben, obwohl es mir so schwer fällt. Und das fängt sicherlich damit an, für ihn zu beten. [00:43:03] Musst du mal ausprobieren. Für ihn zu beten, für sie zu beten. Und für ihn oder sie zu danken. Danke, dass du diesen Bruder gerettet hast. Dass er dein Eigentum ist. Dass du den gleich kostbaren Preis für ihn bezahlt hast. Dass wir miteinander verbunden sind. Und hilf mir und hilf ihm, dass wir wachsen in diesen Dingen, die uns hier vorgestellt werden. Dass der Bruder vielleicht gewonnen werden kann. Der Herr vermag da Wunder zu tun. Er wird sich bekennen, wir werden das noch sehen, er wird sich bekennen zu solch einer Haltung der Demut. Und eine letzte Stelle zu diesem Bereich aus dem Kolosserbrief. Kolosser Kapitel 3.

[00:44:01] Da wird uns nämlich die Quelle gezeigt, wie wir das überhaupt verwirklichen können.

Kolosser 3, Vers 9.

Belügt einander nicht, da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt. Und dann in Vers 12. Zieht nun an, als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte, herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Sanftmut, Langmut, einander ertragend und euch gegenseitig vergebend.

Wenn einer Klage hat gegen den anderen, wie auch der Christus euch vergeben hat, so auch ihr.

Zu diesem allem aber zieht die Liebe an, die das Band der Vollkommenheit ist.

[00:45:08] Hier haben wir das Bild des Aus- und Anziehens.

Der alte Mensch ist ausgezogen.

Das ist nämlich hier Vergangenheit. Da ihr den alten Menschen mit seinen Handlungen ausgezogen und den neuen angezogen habt.

Das ist Vergangenheit.

Zuvor wird gesagt, was mit dem alten Menschen in Verbindung steht, was das für Dinge sind, Zorn, Wut, Bosheit und so weiter, auch das Lügen. Und dann sehen wir dieses wunderbare Kleid, diese Stücke, was wir da angezogen haben. Auch wieder diese wunderbare Gesellschaft, in der sich die Demut befindet. Und dann hat die auch noch sozusagen einen Gürtel, der alles zusammenhält, dieses Band der Vollkommenheit, welches die Liebe ist.

[00:46:06] Die hält das alles zusammen. Die steht über allem.

Aber in Bezug auf die Quelle sehen wir, wir können wahre Demut nur dann verwirklichen, wenn wir das im Glauben auch praktizieren, verwirklichen, dass der alte Mensch ausgezogen ist und dass wir den neuen angezogen haben. Das steht in enger Verbindung mit dem, was wir in der Taufe bekannt haben. Nämlich mit Christus gestorben zu sein, das ist das alte Ausziehen, aber mit ihm auferweckt zu sein, dieses neue Leben, das ist dieses neue Anziehen. Und das hat der Herr Jesus getan am Kreuz von Golgatha.

[00:47:01] Das ist also geschehen.

Wenn ich mit Christus gekreuzigt bin, dann ist das auf Golgatha geschehen. Christus ist nur auf Golgatha gekreuzigt worden. Und das ist manchmal etwas schwer zu verstehen. Auch für junge Leute, wir leben ja jetzt. Und wir meinen dann oft, wir müssen daran arbeiten. Aber so wie ich im Glauben erfassen muss, dass der Jesus am Kreuz in Bezug auf mein Seelenheil alles gut gemacht hat, und zwar damals schon, als er in den drei Stunden der Finsternis am Kreuz hing, da hat er alles gut gemacht. Und da geschah auch das, was wir in der Taufe bekannt haben, dass ich mit ihm gestorben, mit ihm gekreuzigt bin. Und auch das muss ich im Glauben erfassen. Wenn der Versucher an mich herantritt, wir haben das gestern gesehen, [00:48:03] will mich zur Sünde verführen, dann darf ich ihm sagen, hör mal, der Alte, der ist ausgezogen, der ist gestorben. Und zwar am Kreuz auf Golgatha. Der ist tot. Und ein Toter, da gibt es keinen Anknüpfungspunkt mehr. Haltet euch der Sünde für tot. Das ist das im Glauben zu verwirklichen. Und dann in der Neuheit des Lebens zu wandeln.

Wir wissen natürlich aus unserer Praxis, dass sich das Fleisch, welches in uns wohnt, dass sich das noch regen kann. Es gibt eine falsche Lehre, die dann so weit geht und sagt, der Gläubige hat kein Fleisch mehr in sich. Das ist auch tot.

[00:49:01] Aber das widerspricht sowohl dem Wort Gottes als auch unseren Erfahrungen. Da muss

man schon sehr hochmütig sein, sagen zu können, das Fleisch ist bei mir nicht mehr vorhanden. Wir müssen schon die Dinge auch lehrmäßig klar voneinander trennen. Aber auch das Fleisch sollen wir im Tode halten, indem wir wandeln im Geist. Die Hilfsmittel, sie stehen uns zur Verfügung. Und der Gläubige muss nicht mehr sündigen. Wenn er es tut, dann liegt es nicht daran, dass es uns an Hilfsmitteln fehlt.

Dann sind wir nicht wachsam gewesen. Dann haben wir uns im Glauben nicht darauf gestützt, dass der alte Mensch gestorben ist. Und haben uns nicht ausgerichtet nach dem, was der Neue möchte. Und da möchte ich noch auf eins hinweisen in diesem Zusammenhang. [00:50:04] Euch gegenseitig vergebend und der Maßstab, wie auch der Christus euch vergeben hat. Das geht auch nur in der Gesinnung der Demut. Einander zu vergeben und wie viel Nöte gibt es in der Folge Gottes, weil man nicht bereit ist, wirklich von Herzen einander zu vergeben. Weil da Wurzeln der Bitterkeiten sind, weil da immer wieder Dinge hervorgeholt werden, immer wieder in Erinnerung gebracht werden, Dinge nicht ausgeräumt werden, man einander nicht bereit ist, zu bekennen.

Denn das Wort Gottes macht den Grundsatz klar, wenn wir bekennen, dann wird uns vergeben.

Das ist auch in den zwischenmenschlichen Beziehungen so, [00:51:05] als Geschwister.

Der normale Weg ist der, zu bekennen und von Herzen zu vergeben.

Nur so kann etwas göttlich geordnet werden. Es kann nicht unter den Teppich gekehrt werden. Aber was ist denn, wenn mein Bruder nicht kommt, um mich um Vergebung zu bitten.

Dann soll ich trotzdem in meinem Herzen bereit sein, ihm zu vergeben. Und alles andere zeigt uns Matthäus 18. Das würde jetzt zu weit führen. Wenn tatsächlich jemand in diesem Zustand des Unversöhnseins lebt und sich darin offenbart, das ist etwas anderes. Das ist aber dann auch die letzte Stufe. Aber hier ist doch der Appell an unsere Herzen, [00:52:03] dass wir bereit sind, einander zu vergeben.

Wenn wir uns mit dem Thema, und wir kommen jetzt zu einem anderen Aspekt, wenn man sich mit dem Thema Demut beschäftigt, dann werden wir vor allen Dingen auch im Alten Testament finden, diesen Ausdruck sich demütigen. Dann heißt es der und der demütigte sich. Und da wollen wir uns auch mal einige Beispiele anschauen, was das bedeutet.

Im zweiten Buch der Könige, Kapitel 22, da lesen wir von dem König Josia.

[00:53:05] Zweite Könige 22, Vers 18, Zum König von Judah aber, der euch gesandt hat, um den Herrn zu befragen, zu ihm sollt ihr so sprechen. So spricht der Herr, der Gott Israels, die Worte betreffend, die du gehört hast, weil dein Herz weich geworden ist und du dich vor dem Herrn gedemütigt hast. Als du hörtest, was ich über diesen Ort und über seine Bewohner geredet habe, dass sie zur Verwüstung und zum Fluch werden sollen und du deine Kleider zerrissen und vor mir geweint hast, so habe ich es auch gehört, spricht der Herr.

Darum, siehe, werde ich dich zu deinen Vätern versammeln und du wirst zu deinen Gräbern versammelt werden in Frieden. Und deine Augen sollen all das Unglück nicht ansehen, das ich über diesen Ort bringen werde.

[00:54:02] Hier wird deutlich, wenn jemand in seinem Leben von den Wegen des Herrn, von dem Wort Gottes abgewichen ist, dann bleibt der Herr nicht untätig.

Er ist ja der Sachwalter. Als der Sachwalter ist er im Himmel für uns tätig und er betet dafür, dass diese Sache in deinem und meinem Leben wieder in Ordnung kommt. Wir sehen das sehr schön an dem Beispiel von Petrus. Der Herr zu ihm zuvor schon sagen konnte, siehe, ich habe für dich gebetet, damit dein Glaube nicht aufhöre. Und dann konnte der Herr dem Petrus diesen Weg nicht ersparen. Der Petrus ging diesen Weg.

Wir sehen, wie er sich immer weiter entfernte, wie er sich da an dem Kohlenfeuer der Welt schließlich aufhielt, wie er den Herrn dreimal verleugnete, keine Kraft mehr hatte. [00:55:02] Aber dann sehen wir, wie der Herr tätig wird. Der Herr blickte ihn an. Es war nur ein Blick. Aber was dieser Blick des Herrn bei dem Petrus bewirkte, dass er hinausging und bitterlich weinte. Das war der Beginn der Umkehr. Da zeigt er aufrichtige Reue, ganz anders als bei Judas. Der suchte Raum zur Buße und fand sie nicht.

Sein Ende war ein schreckliches. Aber bei Petrus, da war das aufrichtige Reue. Und da hat er sich gedemütigt. Und dann sehen wir, wie die Sache wieder in Ordnung kommt, als der Herr auferstanden ist. Da begegnet er dem Simon in einem Gespräch unter vier Augen. Da wurde das wieder in Ordnung gebracht. Und später in Johannes 21 wird er auch öffentlich wiederhergestellt. Petrus hatte sich gedemütigt aufgrund seines Fehlverhaltens, aufgrund dessen, dass er den Herrn verleugnet hatte, [00:56:01] dass er gefallen war, dass er gesündigt hatte. Und auch dieses Demütigen, sich demütigen, das haben wir in unserem Leben auch nötig. Immer dann, wenn wir gesündigt haben, wenn wir abgewichen sind, vielleicht zu Fall gekommen sind, dann möchte er uns in sein Licht stellen. Und dann heißt dieses sich demütigen, dann könnte man mit anderen Worten sagen, sich beugen. Sich beugen in Reue und in Bekenntnis. Und dann ist es wunderbar, wie Gott hier redet und reagiert und sagt, das habe ich gehört. Das nimmt er zur Kenntnis. Niemand, der in Reue und Buße zu dem Herrn kommt, ob ungläubig oder gläubig, der wird zurückgewiesen. Oder dann würde Gott nicht hören. Das ist gar nicht möglich. [00:57:03] Und so kann er hier Gnade üben. Man kann sagen, das Unglück, was ich in meinen Regierungswegen vorgesehen habe, das wird irgendwann kommen. Denn deine Nachfahren, die werden es auch nicht besser machen. Aber du hast Gnade gefunden in meinen Augen. Zu deinen Lebzeiten wird dieses Unglück, wirst du es nicht sehen. So begegnet er hier diesem König. Und das gibt es noch eine ganze Reihe anderer Beispiele.

Ich werde nachher auch wieder so einen Zettel mit den Stellen auslegen. Da kann man sich das zu Hause nochmal anschauen. Wir finden das im Leben von Salomo, dass er sich beugt und dass er auch in der Fürbitte eintritt und sagt, wenn dann der Fremde in das Land kommt und wenn er sich beugt und wenn er sich demütigt, dann höre doch auf seinen Rufen. Das bittet er in der Fürbitte. [00:58:02] Wir finden das bei Hiskia. Wir kennen seinen Weg. Hiskia, ein König, der ein sehr gutes Zeugnis von Gott bekommt, aber der auch in seinem Leben Phasen hatte, wo er abwich, wo er auch hochmütig wurde, als er von seiner Krankheit genesen war, dann den weltlichen König herumführt und zeigt ihm die Reichtümer, anstatt ihm von seiner Heilung und von dem großen Gott zu erzählen. Und da trifft ihn auch das Gericht. Dann wird ihm der Tod angekündigt und dann demütigt er sich. Dann beugt er sich darunter und dann wird auch ihm Gnade zuteil und sein Leben wird noch einmal verlängert. Wir finden das bei dem König Manasse. Wir finden es bei Esra, bei Esra auch ganz ausgeprägt, in Esra 8 und Esra 9. Wir finden es auch in Nehemiah 9. [00:59:03] Wir finden es in Daniel 9, kann man sich gut merken, jeweils Kapitel 9, wie sich diese Glaubensmänner in ganz schwierigen Situationen, wie sie sich gedemütigt haben, sich gedemütigt haben in Bezug auf den Zustand des

Volkes, das ist dort so bemerkenswert.

Sie selbst waren gar nicht mal so an diesem Zustand beteiligt.

Aber sie mussten feststellen, unsere Väter und wo es alles hingeführt hat, diesen ganzen Ruin. Und dann flehen sie zu Gott und sagen, habt doch Erbarmen, das Volk ist doch nach deinem Namen benannt. Und sie bekannten ihre Sünden und die Sünden ihrer Väter, stundenlang. Und das war Beugung von Herzen, sich demütigen [01:00:05] und Gott gab Gnade dazu. Das können wir an vielen Beispielen nachlesen.

Aber es gibt auch Fälle im Wort Gottes, wo sich solche nicht gedemütigt haben. Und dann heißt es, dass Gott sie demütigte. Und das ist sehr ernst. Und da lasst uns auch mal noch zwei Beispiele anschauen. Im 5. Buch Mose, Kapitel 8. 5. Mose 8, Vers 2. Und du sollst dich an den ganzen Weg erinnern, den der Herr, dein Gott, dich hat wandern lassen, diese 40 Jahre in der Wüste, um dich zu demütigen. Hier ist es Gott, der demütigt, um dich zu prüfen, um zu erkennen, was in deinem Herzen ist, [01:01:01] ob du seine Gebote halten würdest oder nicht. Und er demütigte dich und ließ dich hungern. Und er speiste dich mit dem Mann, das du nicht kanntest und das deine Väter nicht kannten, um dir kundzutun, dass der Mensch nicht von Brot allein lebt. Und so weiter.

Das ist eine sehr interessante Stelle. Sie wurden gedemütigt, um zu erkennen und zu prüfen, was in ihrem Herzen ist. Das war während der Wüstenreise. Wir sind auch auf der Wüstenreise. Wir sind noch in dieser Wüste. Auch da prüft Gott unsere Herzen, um zu sehen, was in unseren Herzen ist. Und schickt uns Dinge, die uns demütigen, die uns nach unten bringen, [01:02:01] damit wir erkennen, was in unserem Herzen ist. Und ich glaube, damit werden wir gar nicht fertig, solange wir hier auf dieser Erde sind. Wie er sagt, in Bezug auf das Herz, wer mag es kennen.

Unser Herz ist ja völlig verderbt. Wenn wir da lesen in den Worten Gottes, sowohl im Alten als auch im Neuen Testament, was aus dem Herzen alles hervorkommt und hervorkommen kann, das ist unser Herz, das ist mein Herz.

Auch wenn da steht, Mord und Ehebruch und all diese Dinge, das ist mein Herz. Aber wir wollen das manchmal nicht so wahrhaben. Wir meinen besonders, wenn wir kindergläubige Eltern sind und sind vor vielen Bösen bewahrt worden, dann stehen wir in Gefahr zu meinen, dass wir doch nicht ganz so schlecht sind. Und dann muss der Herr uns das erfahren lassen, damit wir nicht hochmütig werden, damit wir erkennen, was in unserem Herzen ist. Und er demütigte dich und ließ dich hungern. [01:03:02] Das ist ja etwas Schreckliches. Das ist eine Prüfung, das ist ein Gericht. Aber dann in dem selben Satz heißt es und er speiste dich mit dem Mann. Das ist unser Gott.

Er möchte ja nicht uns den Garaus machen. Er möchte ja nicht, dass wir aufgerieben sind. Er möchte, dass wir diese Lektion lernen mit ihm und segensreich daraus hervorgehen.

Ein zweites Beispiel finden wir bei Salomo in 1. Könige 8.

Da ist Salomo im Gebet. Und da betet er in Vers 35, wenn der Himmel verschlossen ist und kein Regen sein wird, weil sie gegen dich gesündigt haben. [01:04:05] Und sie beten zu diesem Ort hin und bekennen deinen Namen und kehren um von ihrer Sünde, weil du sie demütigst, so hör du im Himmel und vergib die Sünde deiner Knechte und deines Volkes, dass du ihnen den guten Weg zeigst, auf dem sie wandeln sollen.

Ein sehr schönes Gebet dafür bitte. Sie hatten gesündigt und Gott hat sie deshalb gedemütigt und dieses Gedemütigtwerden führte dazu, dass sie bekanneten und dass sie umkehrten von ihrer Sünde und dann schenkt Gott ihnen Gnade und Vergebung. Was können wir nun daraus lernen, dass wenn wir gesündigt haben, davon spricht auch der erste Johannesbrief, wenn wir gesündigt haben, ich schreibe euch dies, damit ihr nicht sündigt, [01:05:01] aber wenn wir gesündigt haben, dann ist er der Sachwalter und wenn wir unsere Sünden bekennen, dann ist er treu und gerecht, dass er sie uns vergibt. Und sobald wir eine Sünde erkennen, dann sollten wir sie sofort auch bekennen. Aber wenn wir warten, wenn wir es hinausschieben, wenn wir es vielleicht gar nicht wahrhaben wollen, dann muss Gott in seinen Erziehungswegen mit uns handeln, dann muss er uns demütigen und das ist immer etwas Schmerzhaftes. Wir können uns das eigentlich ersparen, indem wir von uns aus kommen und uns beugen und unsere Sünden bekennen. Dann kann er uns das ersparen. Und das können wir daraus lernen. Und zum Abschluss möchte ich noch kurz aufzeigen, welcher Segen damit verbunden ist, [01:06:01] wenn wir demütig sind.

In Sprüche Kapitel 3 Vers 34 und das wird auch bei Petrus zitiert, was wir vorhin gelesen haben, 3 Vers 34 Den Demütigen aber gibt er Gnade. Und wir alle haben Gnade nötig, jeden Tag. Ohne Gnade könnten wir gar nicht leben. Alles ist Gnade, alles ist geschenkt. Und ich denke wir haben auch jeden Tag die vergebende Gnade nötig. Oder wer hat schon mal einen Tag verbracht, ohne ein einziges Mal gesündigt zu haben.

Ich würde es von mir nicht zu behaupten wagen.

[01:07:07] Fängt ja mit unseren Gedanken schon an. Mit unseren Regungen, mit unseren Empfindungen.

Da haben wir doch Gnade nötig, jeden Tag. Die vergebende Gnade, nicht in Bezug auf unser Heil, aber in Bezug auf die Gemeinschaft, dieses zarte Band der Gemeinschaft. Das Selbstgericht haben wir jeden Tag nötig. Und Selbstgericht, und ich habe mal geschaut was so manche Ausleger zum Thema Demut geschrieben haben.

Da hat Bruder David zum Beispiel geschrieben, das Ergebnis des Selbstgerichts ist wahrhaftige Demut.

[01:08:04] Denn das bedeutet, dass wir uns täglich beugen, dass wir täglich bekennen, in dem Lichte des Wortes Gottes, was die Gemeinschaft mit unserem Herrn getrübt hat.

Er hat auch gesagt, Hochmut ist das größte Übel, das größte aller Übel. Und von all unseren Feinden derjenige, der am langsamsten und schmerzhaftesten stirbt.

In Psalm 119, Vers 67, lesen wir, das ist auch ein bekannter Vers, bevor ich gedemütigt wurde, irrte ich, [01:09:02] jetzt aber halte ich dein Wort. Und das ist auch ein schönes Ergebnis. So eine Erfahrung der Demütigung zu machen, wie gesagt, ist etwas Schmerzhaftes, vor allen Dingen für unser Fleisch. Aber wenn das Ergebnis ist, dass ich aus dieser Erfahrung heraus lerne, sein Wort zu halten, dann ist das doch ein wunderbares Ergebnis, dass wir auch aus solchen Erlebnissen lernen, aus solchen Erfahrungen.

In Vers 71, der sagt es ähnlich, es ist gut für mich, dass ich gedemütigt wurde, damit ich deine Satzungen lerne.

Da finden wir gerade dieses Lernen. Wir lernen durch solche, wenn auch schmerzhaften Erfahrungen.

In Vers 75, ich weiß Herr, dass deine Gerichte Gerechtigkeit sind [01:10:07] und dass du mich gedemütigt hast in Treue.

Das mag uns vielleicht wie ein Widerspruch vorkommen. Gott demütigt uns, es tut uns weh, aber er tut es in Treue. Und da sehen wir den Vater, da sehen wir den Weingärtner, der schneidet, das Schneiden tut weh, das verursacht Tränen, aber das Ergebnis ist Frucht, mehr Frucht, viel Frucht, bleibende Frucht. Und eine letzte Stelle aus dem Propheten Daniel, in Kapitel 10, Vers 12. [01:11:05] Und er sprach zu mir, fürchte dich nicht Daniel, denn vom ersten Tag an, als du dein Herz darauf gerichtet hast, Verständnis zu erlangen und dich vor deinem Gott zu demütigen, sind deine Worte erhört worden. Und um deiner Worte willen bin ich gekommen.

In Vers 11 heißt es, Daniel, du vielgeliebter Mann.

Hier steht die Demut in Verbindung mit Gebetserhörung.

Daniel hatte eine demütige Gesinnung. Er hat sich gedemütigt, er hat sich gebeugt, er hat sich dem Willen Gottes völlig untergestellt, er hat sich darunter gestellt. Und Gott nimmt Kenntnis davon. So haben wir auch gestern geendet mit Malachi 3, Vers 16, wo die, die Jehova fürchten, sich unterredeten [01:12:04] und ein Gedenkbuch wurde aufgetan. Ihre Gemeinschaft wurde damit kundgetan, wurde vor Gott gesehen und anerkannt. So auch hier, Gott erkennt diese Demut an. Du vielgeliebter Mann, von Anfang an habe ich dich gehört, habe ich dich gesehen.

Der Herr kann sein Ohr nicht vor uns verschließen, wenn wir in einer solchen Gesinnung zu ihm kommen.

Zum Schluss noch einen Gedanken.

Manche meinen, Demut sei, wenn man möglichst schlecht von sich denkt. Und das kann im schlimmsten Fall dazu führen, dass die Leute Komplexe bekommen, weil sie immer nur negativ über sich denken. Aber das ist nicht gemeint mit Demut.

[01:13:02] Buddha Dhabhi hat darüber geschrieben, wahre Demut besteht nicht so sehr darin, dass wir schlecht von uns denken, als vielmehr darin, gar nicht an uns zu denken. Ich bin zu schlecht, als dass ich wert wäre, über mich nachzudenken.

Ich denke, wir verstehen, was er sagen möchte. Es hilft uns nicht weiter, wenn wir ständig nur auf das schauen, was wir sind. Wir sind von uns aus gar nichts und unser Herz ist verdorben, wir haben uns daran erinnert. Es lohnt sich nicht, sich damit zu beschäftigen. Wir dürfen das nicht vergessen, dass wir so sind und wo wir herkommen. Aber was uns hilft und einzig und allein uns hilft und uns aufbaut und uns Mut macht, das ist auf den Herrn zu blicken, auf den vollkommenen Menschen, [01:14:01] auf den verherrlichten Menschen. Wenn wir mit ihm beschäftigt sind, dann haben wir gar keine Lust mehr, uns weder mit den Dingen dieser Welt noch mit uns selbst zu beschäftigen. Und dann hat der Herr uns ja auch Gaben und hat uns Fähigkeiten gegeben. Und dann bedeutet Demut nicht zu sagen, die Fähigkeiten habe ich nicht und ich habe keine Gaben, das will ich mir gar nicht anmaßen, das wäre ein falsches Bild.

Spurgeon hat darüber geschrieben, wer geringer von sich denkt, als er nach seinen Gaben und Fähigkeiten sollte, ist nicht demütig.

Wenn uns Pfunde anvertraut sind, so sollen wir daran denken, dass Gott sie uns anvertraut hat. Und es soll sich an uns zeigen, [01:15:01] dass wir wie ein befrachtetes Schiff umso tiefer ins Wasser sinken, je mehr wir tragen.

Das bedeutet, das was der Herr uns an Fähigkeiten gegeben hat, was er uns an Gaben gegeben hat, das sollten wir, wie Paulus es tat, als er von dem Saulus zu dem Paulus wurde und fragte, Herr was willst du, dass ich tun soll, und dann sollten wir in diesen Werken leben, die er zuvor bereitet hat, aber immer in diesem Bewusstsein, es ist nicht aus mir, wenn es eine Gabe ist, dann hat sie mir der Herr gegeben und dann hat er damit eine Verantwortung verbunden und der kann ich nur entsprechen, wenn ich das denken lasse. Und somit bleibt am Ende [01:16:01] gar nicht zu rühmen übrig, sondern wir können nur sagen und aber dürfen es dankbar sagen, was wir sind, das sind wir in ihm und durch ihn. Und wir wissen auch, das sagt uns das Wort Gottes, wir können es nicht drohnen, aber wenn wir dann einmal in der Offenbarung lesen, was damit geschieht, dass wir sie zu seinen Füßen niederwerfen, dann wird doch jeder in uns sehen, das ist eine Herrlichkeit.